

# Industrie, Gewerbe und Kunst in Salzburg 1819.

Von Dr. Franz Martin.

Zu Ende des Jahres 1818 erhielten die Landesregierungen vom Kommerz-Hofkommissionspräsidium die Mitteilung, daß Kronprinz Erzherzog Ferdinand eine instruktive technische Sammlung der rohen Materialien und Fabrikate anlegen wolle, die sich „National-Fabrik-produkten-Kabinetts des k. k. Polytechnischen Instituts“ nenne. Zweck war, „durch die Aufstellung charakteristischer Muster aus sämtlichen Erzeugnissen der nützlichen Künste eine Übersicht sowohl des gegenwärtigen Zustandes der Vervollkommnung in diesen Arbeiten als auch des allmählichen Fortschreitens derselben und dadurch ein Bild der Kulturstufe des inländischen Industriezustandes zu gewähren. Diese Sammlung wird daher bloß Musterstücke und vorzügliche Fabrikate enthalten, das heißt, solche Arbeitsstücke, welche in ihrer Ausführung die Vollkommenheit eines bestimmten Fabrikationszweiges auszusprechen im Stande sind. . . . Kein Artikel ist ganz ausgeschlossen, jedes in seiner Art ausgezeichnet gearbeitete Stück kann aufgenommen werden: Seilerarbeiten, Hanfleinwand, Druckpapier . . . werden ebenso gut aufgestellt als reiche Seidenzeuge oder andere theure Produkte. . . . Da das Kabinetts dem Publikum zur Besichtigung offen stehen wird, . . . verschafft es daher dem Fabrikanten Gelegenheit, seine Produkte und die Fortschritte seines Kunstfließes dem Publikum bekannt zu machen“<sup>1)</sup>.

Das Kreisamt beauftragte im Februar 1819 den Magistrat der Kreisstadt Salzburg und die Pfliegerichte. Bei dem Fehlen von Industrien auf dem Lande liefen von den letzteren fast durchwegs Fehlberichte ein. Der Magistrat machte Grafen Spaur<sup>2)</sup>, Oberstberg-rat Schroll<sup>3)</sup>, Bergwerksassessor Mielichhofer<sup>4)</sup>, Kaufmann Mangin<sup>5)</sup>, Pfarrer Wiepert<sup>6)</sup> und Gutsbesitzer Deßler<sup>7)</sup> im Nonntal als Experten namhaft.

<sup>1)</sup> Reichsgauarchiv Salzburg (Kreisamt Fasz. 662).

<sup>2)</sup> Vgl. Karl O. Wagner, Domherr Friedrich Graf Spaur und seine Werke, in Landeskunde 74, 145.

<sup>3)</sup> Kaspar Melchior Sch., geb. Kirchberg in Tirol 6. 1. 1756, gest. Salzburg 16. 11. 1829.

<sup>4)</sup> Matthäus M., geb. Salzburg 26. 10. 1772, gest. ebenda 17. 11. 1847.

<sup>5)</sup> Franz Xaver M., Besitzer des Drahtzuges Sinhub in der Riedenburger und des Hauses Hagenauerplatz 1, Weiß- und Baumwollwarenhändler, Kranzmarkt, geb. Graz 1765, gest. ganz verarmt zu Frankenburg 3. 4. 1839 (RGA Verlaß 8191).

<sup>6)</sup> Johann Georg Weipert, geb. 1775 zu Wermerichshausen im Fürstentum Würzburg, 1809—1823 Pfarrer in Nonntal und Distriktschulprofessor, erhielt 1815 für landwirtschaftliche Verdienste die silberne Vereinsmedaille (Intelligenz-Blatt 1816, Sp. 10).

<sup>7)</sup> Friedrich Deßler (auch Döstler), Besitzer des heutigen Berchtoldhofes (Hellbrunner Straße 6—8).

Es haben sich nur die Gutachten des Grafen Friedrich Spaur, Domherrn des säkularisierten Domkapitels, und des Handelsmannes Franz X. Mangin erhalten, während sich Schroll nur sehr kurz äußerte und von den übrigen überhaupt nichts vorliegt. Graf Spaur gab nicht nur eine zusammenhängende Darstellung des Gewerbeswesens, sondern versah auch das von Wien hierhergelangte „Tableau“ mit Anmerkungen. Bevor wir diese Gutachten Spaur's und Mangin's bringen, die ein anschauliches Bild des damaligen Zustandes der Industrie usw. geben, sei bemerkt, daß der Beitrag Salzburgs für dieses Kabinett sehr mager ausfiel.

### **Friedrich Grafen Spaur's Bemerkungen über die zu dem Technischen Kabinette S. k. k. Hoheit des Erzherzogs Kronprinzen von Osterreich aus dem Salzburger Kreise zu beziehenden Materialien und Fabrikate.**

Wer die dermalige Lage des Salzburger Kreises inner seinen sehr beengten Gränzen, verminderter Bevölkerung, gehemmten Handel und Wandel, nicht belebter Industrie und durch langwierige Kriege sowohl als fünf gefolgte Mißjahre herabgesunkenen Wohlstand unpartheyisch betrachtet, dessen größtentheils mit hohen, felsigten Bergen bedeckten und nur sparsam mit Feldern, die zu Korn- und Frucht-Erzeugniß geeignet sind, versehene Oberfläche erblicket und endlich auch noch auf dieser eine sehr große Strecke unkultivierter Torfmoore vorzüglich in den flächeren Gegenden und moosigte sumpfigte Thäler in Pinzgau und Gastein antrifft, welche durch den lange vernachlässigten Stromlauf der Seitenbäche sowohl als jenen des Hauptstromes, der Salzach nämlich veranlaßt wurden, und die noch größeren Nachtheile in der Folge verbreiten werden, wenn nicht die bereits von Sr. k. k. öst. Majestät beabsichtete und anbefohlene Verminderung jener Sümpfe und Moore durch zweckmäßige Bearbeitung des Salzachbeetes in Ausführung gebracht wird, so sollte keine Verwunderung eintreten, wenn aus diesem Kreise unter jenen Verhältnissen und, da Pferde- und Viehzucht nebst der Ausbeute der Berg- und Salzwerke die einzige Nahrungsquelle der Inwohner des Salzburger Kreises sind, nur äußerst wenige Fabrikate aus den hierländischen Materialien für das Kabinett des k. k. Kronprinzen geliefert werden können.

Aller dieser von Kriegen, Theurung, mehreren Regierungsveränderungen, gehemmten Handel und Mißjahre veranlaßten Herabsetzung des Wohlstandes ohngeachtet, findet der Untersucher den noch größtentheils gut und brauchbar verarbeiteten rohen Stoff und Werke, welche nicht zu mißkennende Beweise des Fleißes und der Industrie der salzburgischen Künstler, Ackerleute und Viehhirten darbieten.

Wenn auch nicht viele und ausgezeichnete Meisterstücke aus diesem Kreise für das Kabinett S. k. k. Hoheit des Kronprinzen geliefert werden können, so lohnt es doch der Mühe, das benützte und unbenützte Material, das vollkommene und unvollkommene Produkt sowohl als die Gründe und Ursachen darzustellen, welche zur Erläuterung der gelieferten Beyträge für jenes Kabinett als auch

zur gründlichen Vermehrung der Kenntnisse des hohen Sammlers und zu Benützung derselben für künftige Vermehrung des Wohlstandes dienen können.

In den vorzüglich zur Pferde- und Viehzucht und zum Bergbau geeigneten Gebirgen und Ebenen des Salzburger Kreises ist dennoch der Getreidbau nicht vernachlässiget, und dieser würde allerdings stärker und ergiebiger betrieben werden können, wenn die vielen Sümpfe und Mooren, nicht einzeln, sondern planmäßig ausgetrocknet würden. In diesen und vorzüglich aus den Gegenden von Leopoldskron und Viehhausen wird guter und brauchbarer Torf gestochen, der, gehörig getrocknet, eine wohlfeile Heizung liefert. Das hiesige Stroh kann nie die Länge bekommen, welche es in anderen Gegenden erzielt, weil die hier eingeführte Ehgartenkultur, mit welcher Klee und Graszucht unter den Korngattungen verbunden ist, die kürzere Abschneidung der Ähren und die Abmähung des mit jenen Futterkräutern vermengten Strohes gebietet. Indessen hat man doch vor einigen Jahren Versuche angestellt, in einer eigens während der baierischen Regierung errichteten Strohhut- und andere Strohwaren-Fabrike, deren Vorsteher der hier noch lebende Mannel<sup>8)</sup> war, das hiesige Stroh zu benützen, und man fand das von toskanischem Waitzen eroberte Stroh vorzüglich tauglich zu jenem Zwecke. Ich besitze selbst noch Strohhüte und Matten aus jener Fabrike, die aus Mangel der Unterstützung des Unternehmers, welche ihm vorzüglich der erloschene Landwirtschaftliche Verein<sup>9)</sup> zufließen ließ, in Unthätigkeit geriet.

Die Hanf- und besonders Flachskultur hat sich durch die Vertheilung des Rigaer Flachssaamens, der häufig in der Gegend um Wals, Cleßheim und Lieferung gebaut und von der Cleßheimer k. k. Ökonomie in das besondere kultiviert wurde, vervollkommet. Mehrere Bauern erhielten wegen dem von ihnen erzeugten und nach der verbesserten Methode bereiteten Flachs und Hanf als Belohnung ihrer Industrie Medaillen bey den Landwirtschaft-Festen.

Es ist bekannt, daß das aus dem Salzburger und vorzüglich aus dem im Landgerichte Goldeck erzeugten Weitzen bereitete Mehl als das weißeste und feinste sehr geschätzt, gesucht und als ein Gegenstand des Handels betrachtet wurde. Wer gut Mehlspeisen in verschiedenen Gegenden Teutschlands essen wollte, ließ sich Salzburger Mehl kommen. Seit einigen Jahren haben vernünftige Ökonomen egyptischen Weizensaamen gebauet und wohlthätig verbreitet und es verdient bemerkt zu werden, daß sich dessen außerordentliche Vervielfältigung sogar in einem der rauhesten Thäler Salzburgs, in Abtenau nähmlich, bewährt hat. Sowohl von jenen Frucht- und Strohgattungen als von dem in den hiesigen Gegenden vorzüglich gut geratenden Haber und mäßig gebauten Winterkorn können schöne Muster geliefert werden.

Die Erdäpfel-Cultur wurde noch vor 8 Jahren im Salzburger Kreise ganz vernachlässiget<sup>10)</sup> und erst jetzt mittels der Bemühungen

<sup>8)</sup> Über ihn konnte nichts in Erfahrung gebracht werden.

<sup>9)</sup> Vgl. G. A. Pichler, Salzburgs Landesgeschichte 984.

<sup>10)</sup> Vgl. F. Martin, Die Einführung der Kartoffel in Salzburg, in „Rupertus-Kalender“ 1918, 73.

des Landwirthschaftlichen Vereines und vertheilte Prämien von der k. k. Ökonomie Cleßheim im Lande befördert und während den letzten Jahren der Theuerung und des Mangels allgemeiner verbreitet. Es werden zwar sieben Arten erzeugt, doch die rothen, englische und große gelben holländischen sind die Gattungen, welche sich nach guter und zweckmäßiger Behandlung des Bodens, die allerdings nach der vom Landwirthschaftlichen Verein durch unentgeltlich verbreitete Druckschriften bekanntgemachte Culturs-Anweisungen angewendet wurde, am stärksten vervielfältigen.

Außer den gewöhnlichen Leinsaamen wird auch an mehreren Orten aus Reps Öl erzeugt. Nebstdem wurden in einigen Gegenden und vorzüglich durch die Bemühungen des Herrn Pfarrers Weipert<sup>6)</sup> und Herrn Margreiter<sup>11)</sup> Versuche gemacht, aus Sonnenblumen-Saamen Öl zu pressen, das an Güte und Wohlfeilheit alle andern Öle übertraf. Es verdient bemerkt zu werden, daß die Gemeinde Morzg ihren Kirchhof mit Sonnenblumen zu bepflanzen sich entschloß, das aus deren Saamen gepreßte Öl für ihre Kirche benutzte und ihrer Schule den daraus bezohenen Vortheil schenkte.

Zu zweckmäßiger Bearbeitung des Ackerbodens, Verstärkung des Strohes und Vervielfältigung der Körner haben in dem Salzburger Kreise allerdings die vom Mechaniker Zillner<sup>12)</sup> vervollkommnte und für die hiesige Kultur vorzüglich geeignete Säemaschine sowohl als seine und nachhin vom Bauer Hollweger aus Anif<sup>13)</sup> verbesserte Pferdehacke beygetragen. Beyde sind gemeinnützige wahre Kunstprodukte, die von der kgl. bayr. Regierung mit Privilegien und von dem Landwirthschaftlichen Verein mit goldenen den Erfindern öffentlich dargereichten Medaillen geehrt und gewürdigt wurden. Diese Kunstwerke sind allerdings würdig, das Kabinet Sr. kais. Hoheit des Kronprinzen zu zieren und wenn nicht im großen, doch wenigstens in Modellen überschickt zu werden. Sowohl in dieser als jener Gestalt sind sie vorhanden. Als Beweis der Gemeinnützigkeit dieser Ackerwerkzeuge kann nur in Kürze bemerkt werden, daß die Pferdehacke von 2 Pferden und 2 Menschen geleitet eine dreytägige Arbeit von 6—8 Tagelöhnern in einem Tag vollbringt, die mit einer Egge verbundene Säemaschine hingegen die auf ebenen wie auf unebenen Boden mit gleich gutem Erfolge anzuwenden ist, erspart zwei Drittheile des sonst mit der Hand ausgesäten Saamens, vertheilet diesen gleicher, und indem die rückwärts angebrachte Egge die der Maschine entströmende Saat augenblicklich mit Erde bedeckt, verhindert sie den Vögel-Raub, verbürgt dem aufkeimenden Saamen einen stärkeren der Witterung besser trotzen Halm und längere Ähren, aus denen eine 8—10fache Ärndte bey schlechter, eine 14—16fache Ärndte hingegen bey günstiger Witterung verspricht. Eine fünfjährige Anwendung

<sup>11)</sup> Franz M., gest. 9. 2. 1825 als Pfarrer von Palling.

<sup>12)</sup> Anton Z., geb. Mülln 1758, Werkmeister der Saline Hallein, gest. Hallein 20. 10. 1831.

<sup>13)</sup> Vielleicht Peter H. am St. Petrischen Gut „Frechenlehen oder Gartenauergut“ 1808—1853, RGA Altes Grundbuch Fz. 152.

dieser vortrefflichen Ackerwerkzeuge in der Umgebung Salzburgs verbürgen ihre Gemeinnützigkeit und die oben erwähnten Vortheile.

In früheren Zeiten war die Hopfenzucht im Salzburger Kreise ganz vernachlässiget. Die ersten Versuche wurden vor 5 Jahren mit dem Hopfenbau in Cleßheim von dem Herrn Ökonomieverwalter und Hofgärtner Meßner<sup>14)</sup> mit vortrefflichem Erfolge gemacht und in der Folge wurde die Hopfenkultur durch den Landwirthschaftlichen Verein befördert und bey den landwirthschaftlichen Festen stellten sich mehrere Bewerber zu Erlangung der für die Hopfenkultur bestimmten Preise ein, die nach landgerichtlichen Zeugnißen ihre Hopfenanlagen auf 1000—1500 Stangen gebracht hatten und dessen Güte dem böhmischen sehr nahe kam, selbst im Bräuhaus Kaltenhausen wurde der Cleßheimer Hopfen dem böhmischen vorgezogen.

Die Schafzucht konnte sich im Salzburgischen nie auf den hohen Grad wie in anderen österreichischen Provinzen aufschwingen, denn in der Ebene findet man keine Brachfelder und die Alpen liefern nur Futterkräuter für Hornvieh und Pferde. Auf das felsigte Tenngebirge werden zwar einige tausend Schafe getrieben, deren Wolle aber keineswegs als Handelsartikel dienen kann, sondern nur von ihren Eigenthümern den Bauern zu Verfertigung eigner und ihrer Knechte Kleidung benutzt wird. Dies von den Bauern selbst bearbeitete Produkt nennen sie Loden. Unter den Jahren der baierischen Regierung ist es zwar dem Landwirthschaftlichen Verein gelungen, durch Prämien mehrere Gutsbesitzer zu Ankaufung mehrerer Störe von verfeinerter Race sich beyzuschaffen und die während drey Jahre von jener Zucht bey den Landwirthschafts-Festen vorgezeigten Störe, Schafe und Wolle bewiesen bereits die Möglichkeit einer zu verbessernden Schafzucht im Salzburgischen. Männer von Raitenhaslach<sup>8)</sup>, Kimmeswenger von Vöcklabruck<sup>8)</sup> und Rosian von St. Johann im Pongau<sup>8)</sup> wurden damals für ihre auf vervollkommnete Schafzucht verwendete Mühe öffentlich mit Medaillen belohnt. Ich zweifle nicht, daß Rosian vielleicht jetzt noch ähnliche Wolle vorzuzeigen im Stande ist.

Ogleich das salzburgische Klima und die nur zu oft herrschenden Nordwinde der Bienenzucht ungünstig sind, so wurde doch durch den vom Landwirthschaftlichen Verein aufgestellten Bienenvater, den Chorvikar Hierle<sup>15)</sup>, durch vertheilte Büchlein über die Bienenzucht<sup>16)</sup> und vorzüglich durch das in der k. k. Ökonomie Cleßheim aufgestellte, wohl gelungene Beyspiel, die Bienenzucht in etwas vermehrt und vervollkommet, und in den Jahren 12 und 13 hatten schon laut gerichtlichen Zeugnißen einige Bauern in Neumarkt, Gredig und Laufen bis auf 20 und 30 gut zweckmäßig geformte und fleißig gepflegte Bienenstöcke aufzuweisen, deren Honig und Wachs von der besten Gattung war, gut bezahlt und

<sup>14)</sup> Benedikt Kasimir M., geb. Stad bei Konstanz 1756, Hofgärtner in Kleßheim, gest. 19. 5. 1843, vgl. über ihn auch Anm. 10.

<sup>15)</sup> Johann H., geb. Landshut 1765, gest. Salzburg 30. 11. 1850, vgl. H. Spies, Über Joseph Mohr, den Dichter von „Stille Nacht“ (S. A. a. d. Kath. Kirchenzeitung 1920).

<sup>16)</sup> In der Studienbibliothek nicht vorhanden.

nachher auch von dem Landwirthschaftlichen Verein als belohnenswerth erkannt wurde; die ungünstige Witterung der Jahre 14, 15 und 16 hingegen verminderte nicht allein die Zahl der Bienenstöcke, sondern auch deren Vertilgung würde zu fürchten gewesen sein, wenn nicht der fleißige und unermüdliche Bienenvater Hiernle ein eigenes Spital für herabgekommene Bienenstöcke in seiner kleinen Besizung in Mülln<sup>17)</sup> errichtet und dort den allergrößten Theil der ihm anvertrauten Bienenstöcke erhalten hätte. Die in den Jahren 17 und 18 geherrschte günstigere Witterung hat der Bienenzucht wieder emporgeholfen, und ich zweifle nicht, daß das erzeugte Honig und Wachs von sehr guter Gattung seyn wird.

Das aus den salzburgischen Bergwerken hervorgebrachte Gold und Silber, noch mehr aber das gute Kupfer und Eisen ist ganz geeignet, durch zweckmäßige Bearbeitung die brauchbarsten Stoffe zu liefern. Die Produkten aus der k. k. Messing-Fabrik in Ebenau liefert die herrlichste Ware und hatte in der Vorzeit den ausgedehntesten vortheilhaftesten Absatz und Handel, doch jetzt könnte wohl dieser durch die auf den jonischen Inseln verbreiteten englischen Waren dieser Gattung dem Absatze der ebenausischen Produkte Verminderung zuziehen.

Die auf der Riedenburg in dem dortigen Hammerwerke auf vervollkommtten Maschinen von dem Besitzer Herrn Mangin<sup>5)</sup> erzeugten Drahtgattungen sind allerdings wie die aus der Ebenauer Fabrike werkwürdige und zu beachtende Produkte, deren Erhaltung durch zu vergrößern den Verschleiß des Staates vorzügliche Aufmerksamkeit verdient.

Die Eisenhämmer von Werfen, Gredig, Dienten, im Thalgau, Lungau und bei Radstadt liefern gute Ware und könnten noch verschiedenere erzeugen, wenn der Debit verbürgt werden könnte.

Der herrliche Serpentin, der vorzüglich im Gasteiner Thale bricht, liefert den schönsten Stoff zur Verarbeitung; die Einfaßung von Thüren und Fenstern des in Gastein von Erzbischof Hieronymus erbauten Hauses<sup>18)</sup> beweisen, wie schön, fest und brauchbar diese häufig alldort brechende Stein-Gattung ist. Doch wird jedem Künstler, der diesen Stein zu Kunstwerken benützen wollte, dessen Bearbeitung durch den theuern Transport nach Salzburg erschwert und dadurch der Preis des erzeugten Gefäßes erhöht. Wenn die Regierung den hier schöne Serpentin-Fabrikate erzeugenden Künstler unterstützen und seine Ansiedlung in Gastein bewirken wollte, so würde dieses herrliche Naturprodukt einträglicher benützt werden können. Beynahe gleiche Bewandniß hat es mit den salzburgischen Granaten. In der Vorzeit sind hier herrliche Halsbinden, Ringe und andere Zieraten von eigens aufgestellten Granatschleifern verfertigt und mit Vorthail verkauft worden. Doch werden (sie) auch jetzt noch in geringerer Quantität und vermuthlich nur auf Bestellung geschliffen.

Der Sägemühlen gibt es viele im Salzburger Kreise, be-

<sup>17)</sup> Bärenhäuschen 8.

<sup>18)</sup> Badeschloß in Badgastein, vgl. Ostmärkische Kunsttopographie XXVIII, 38.

sonders aber wird im Thalgau mit großer Thätigkeit der Handel mit allen Gattungen Brettern und Bohlen getrieben.

Die Salzburger Hutmacher liefern gegenwärtig Hüte von solch fein und dauerhafter Gattung, daß sie, besonders jene von Hodes, Gober und Luger, sowohl in Hinsicht des Preises und der Dauer den Wiener Hüten vorzuziehen sind. Das hier vorgelegte Muster ist allerdings ein schöner Beweis dieser Behauptung.

Die hiesige Lederfabrik der Herrn Gschwendner und Zezi<sup>19)</sup> liefert vorzüglich gutes Leder von den mannigfaltigsten Gattungen, und auch hier sowohl als in den Landgerichten des Gebirgs ansässigen Gerbern fehlet es nicht an Arbeit, die sehr gut von ihnen geliefert wird. Die von ihnen bereiteten Gems- und Hirschhäute werden ebenso wie die Arbeit der hiesigen Handschuhmacher sehr gesucht und geschätzt. Auch unsere Schuster vorzüglich Opfergeld<sup>20)</sup> liefert gut geformte und dauerhafte Schuhe und Stiefel.

Die Sattlermeister liefern schöne und solide Arbeit und jener am Bürgerspital<sup>21)</sup> hat seit einiger Zeit einige Wagen verfertigt, die von Fleiß und Geschmack dieses Gewerbsmannes Beweise geben, die ihm Wägen von seiner Arbeit und Anordnung abkaufen, verbürgten und lobten ihre Dauer.

Die von den hiesigen Webern gelieferten Leinwandgattungen, Tischzeuge, Barchent sind mit Fleiß gearbeitet und der Absatz ihrer Ware war ehemals beträchtlich. Von dem in meinem Hause sehr fein von dem schönsten Flachs gesponnenen Garn erhielt ich stets die feinste zu Hemden geeignete Leinwand. Die Bleichen hingegen sind hier im Lande in sehr mittelmäßigen, doch leicht zu verbessernden Zustande.

Die Wollspinn- und Strickerei beschäftigte in der Vorzeit vorzüglich die Fabrike von Baumwollwaren in Hallein viele tausend Hände<sup>22)</sup>. Die dort erzeugte Ware wurde wegen ihrer außerordentlichen Weise vorzüglich in ganz Teutschland gesucht und mit großem Vortheil von vielen Fabrikanten abgesetzt, die aber in gegenwärtiger Zeit wegen gehemmter Ausfuhr und verminderten Absatz von einigen dreißig Gewerbe auf 7—8 herabgesunken sind. Der diesen Wollenwarenfabriken entzogene Absatz hatte vorzüglich in den Gegenden von Hallein, Abtenau, Golling und Thalgau die Vermehrung der Armuth und des Bettels zur unmittelbaren Folge. Doch sind die in Hallein auch noch jetzt verfertigten wollenen Schlafhauben, Strümpfe u. dgl. vorzüglich gut und blendend weiß.

In der Vorzeit sind zwar schon Kupferstiche erschienen, die aber von geringem Werte waren. Doch den seit einigen Jahren

<sup>19)</sup> Arenbergstraße 2.

<sup>20)</sup> Anton O., Judengasse 5, geb. Hochstad an der Donau um 1746, gest. 1828.

<sup>21)</sup> Jakob Adrian, vgl. K. Adrian, Das Sattlerhandwerk in Landeskunde 80 und 81.

<sup>22)</sup> Vgl. den Bericht über den von Seb. Greiderer in der Gesellschaft für Salzbg. Landeskunde gehaltenen Vortrag: Die Baumwollwarenwirkerei in Hallein und deren Handel, in den Salzbg. Tagesblättern v. 10. 3. 1928.

von Vallé<sup>23)</sup> und Günther dem jüngeren<sup>23a)</sup> bearbeiteten und illuminierten Kupferstiche, welche die Umgebungen Salzburgs darstellen, ist wahres und gebildetes Kunsttalent aufgeprägt. Sie werden in Hackers Kunsthandlung<sup>24)</sup> und vorzüglich von Fremden begierig gekauft, und verdienen allerdings als ein schönes Produkt salzburgischer Künstler dem Kabinete S. k. k. Hoheit des Kronprinzen einverleibt zu werden.

Was der salzburgische Hofmahler Neßelthaler<sup>23)</sup> in der Malerey, vorzüglich in der Enkaustik und in transparenten Nachtstücken geleistet hat, ist allgemein bekannt. Sein kränkliches Alter verbietet ihm zwar jetzt die fernere Arbeit, doch bewundert man noch jetzt mehrere seiner früher gelieferten Gemälde, die in jeder Gallerie aufgestellt zu werden verdienen, so wie auch mehrere Gemälde von Rottmaier<sup>23)</sup> und Thierstücke von Enzinger<sup>23)</sup>.

Unter den Gewerbeleuten, welche sich im Salzburgischen mit Bearbeitung des Eisenstahls abgeben, findet man mehrere sehr gebildete Künstler. Die Schlossermeister Rummersheim<sup>25)</sup> und Meißner<sup>26)</sup> haben seltene Meisterstücke geliefert, und Ersterer hat vorzüglich bey der verbesserten Säemaschine und Pferdehacke sowohl als bey Sparherden zum Kochen sehr zweckmäßig gebildetes Talent dargestellt. Man findet in dem Physikalischen Museum zu Salzburg<sup>27)</sup> zwey von diesem Schlossermeister Daniel Rummersheim gefertigte vortrefflich gelungene Waagen. Dieses schön und nützlich gearbeitete Werk erringet bey jedem Gebrauch das verdiente Lob. Es sind die sogenannt romänischen Waagen, wodurch die Zähigkeit der Körper bemessen werden kann, und dienet als Maßstab ihrer Kraft.

Mehrere Schmiede liefern die besten Hufeisen; alle sind im Beschlagen sehr geschickt und mehrere verfertigen auch herrliche sogenannte englische Federn zu Reisewägen; jener am Gries<sup>28)</sup> und Bürgerspital<sup>29)</sup> zeichnen sich in diesem Fache aus.

Die Kugelbüchsen und Flinten, welche von den ehemaligen Salzburger Büchsenmachern verfertigt wurden, wurden von den Schützen und Jägern, besonders jene von Scheidecker<sup>30)</sup>, Zellner und Maier sehr gesucht und geschätzt. Jetzt zeichnen sich noch

<sup>23)</sup> Vgl. Pillwein, Biograph. Lexikon salzb. Künstler (1821), F. Martin, Kunstgeschichte von Salzburg und Thieme-Becker, Allgem. Künstlerlexikon.

<sup>23a)</sup> Franz Seraph, geb. 1787, gest. 30. 12. 1846, vgl. Pillwein 73.

<sup>24)</sup> Benedikt H., geb. Metten 1769, Kunsthändler (Brodgasse 2) und Komponist, gest. 1829 (Selbstmord in der Salzach), begr. Fridolfing. Vgl. Constantin Schneider, Gesch. d. Musik in Salzburg (1935) 187.

<sup>25)</sup> Daniel Rommelsheim, geb. zu Düren in Jülich 1768, gest. 3. 3. 1837 Bergstraße 3 (Pillwein 199).

<sup>26)</sup> Valentin M., geb. Retzbach b. Würzburg 1761, Festungsgasse 4, gest. 1839 (Pillwein 148).

<sup>27)</sup> Am Lyzeum.

<sup>28)</sup> Franz Engl, Griesgasse 21, vgl. Joh. Ev. Engl in Landeskunde 36, 285.

<sup>29)</sup> J. B. Holzbauer, Getreidegasse 47.

<sup>30)</sup> Über diesen und die folgenden vgl. O. Seefeldner, Die bgl. Büchsenmacher im Lande Salzburg in „Salzb. Museumsblätter“ XII (1933), Nr. 5/6.



Gitzel und Maier aus. Vorzüglich liefert Ersterer mehrere künstliche Schlösser.

Des Schwertfegers Köck<sup>31)</sup> Säbelklingen und andere Arbeiten sind von schön und dauerhafter Art und werden vorzüglich von dem Militär gerühmt.

Die Papierfabrikation wird bisher im Salzburgischen nach der gewöhnlichen Methode ohne sonderbare Verfeinerung aus den im Kreise gesammelten Lumpen vorzüglich auf den Papiermühlen zu Lengfelden und Werfen getrieben. Die dort verfertigten Papiergattungen werden leicht für des Kronprinzen Kabinet zu haben seyn.

Buchhandlungen und Druckereyen sind außer den dreyen in der Stadt keine im Kreise Salzburg. Duyle, Zaurith und Oberer liefern gute, besonders letztere sehr korrekte druckfehlerfreye Auflagen der ihnen zum Drucke anvertrauten Manuskripte; nie war aber der Spekulations-Geist dieser Buchhändler mit fremden litterarischen Waren groß und ausgezeichnet. Doch ist ihr Verlag mit litterarischen Produkten inländischer Gelehrten nicht unbeträchtlich. Hübner, Kleinmaiern, Zauner, Rittler<sup>32)</sup>, Schwarzhuber<sup>33)</sup>, Gärtner, Rumpfer, Krug<sup>34)</sup>, Pillwein, Weißenbach, Hartenkeil, Erhard<sup>35)</sup>, Stöger<sup>36)</sup>, Hölzel<sup>37)</sup>, Sandbichler<sup>38)</sup>, Vierthaler und Kurz<sup>39)</sup> haben mehrere der von ihnen verfaßten Werke bey jenen Buchhandlungen drucken lassen. Auch die meisten meiner zum Drucke beförderten Werke sind aus Zaurith und Oberers Pressen ans Tageslicht befördert worden.

Daß hier das Kupfer und selbst Metall gut und brauchbar von den Gewerbsleuten bearbeitet werden, welche sich mit diesen Arbeits-Gattungen abgeben, beweisen vorzüglich das mit Kupfer gedeckte und in jedem Jahr reparierte Dach des Salzburger Doms, die hier verfertigten kupfernen Geschiere aus Lutzens<sup>40)</sup> Werkstätte sind sehr solid und brauchbar. Nicht allein die neu gegossenen Glocken aus den Werkstätten der hiesigen Glockengießer sprechen für ihren Fleiß und ihr Talent, sondern auch die von jenem in der Linzergasse<sup>41)</sup> jenseits des Nonnthals<sup>42)</sup> errichtete, von dem Mechaniker Zillner<sup>12)</sup> verbesserte Kanonenborerey und die dort in der Vorzeit für fremde Landesherrn in dem vortrefflichsten Zustand hergestellten Kanonen und Haubitzen beweisen, daß in

<sup>31)</sup> Bernhard K., gest. 1845.

<sup>32)</sup> P. Anselm R. aus dem Stifte Weingarten, vgl. M. Sattler, *Colleganeen-Blätter z. Gesch. d. Salzb. Benediktineruniversität* (Kempten 1890) 477.

<sup>33)</sup> P. Simbert Sch. aus dem Stifte Wessobrunn, vgl. a. a. O. 461.

<sup>34)</sup> Ludwig K., Dechant und Pfarrer von Werfen, gest. 1837.

<sup>35)</sup> Joh. Nep. E., geb. 1779 im Badischen, Arzt, gest. Innsbruck 1860.

<sup>36)</sup> Bernhard St. aus dem Stifte Oberaltaich, vgl. Sattler a. a. O. 602.

<sup>37)</sup> Johann Peter H., Gelegenheitsdichter.

<sup>38)</sup> P. Alois S., aus dem Kloster Mülln, gest. 1820, Orientalist.

<sup>39)</sup> Patriz Kurz von Goldenstein, Official beim Archivkonservatorium, geb. Werfen 1758, gest. 27. 10. 1826.

<sup>40)</sup> Griesgasse 33.

<sup>41)</sup> Oberascher, vgl. A. Jungwirth in *Landeskunde* 75, 11.

<sup>42)</sup> Gugg, heute Almgasse 3.

diesem Fache Kunstwerke von jenen Gewerbsleuten nach erfolgter Aufmunterung und gut belohnter Arbeit geliefert werden könne. Es verdient hier bemerkt zu werden, daß die nach Angabe Reichenbachs<sup>43)</sup> nach Berchtesgaden und Reichenhall zu der großen Salzwasserleitung gelieferten Pumpen, Cylinder und eisernen Röhren von Salzburger Meistern in ihrer Kunst auf die befriedigendste Art zustande gebracht worden sind.

Der Nagelschmiede sind viele hier, welche alle Gattungen Nägel von guter Art und wohlfeil liefern.

Der Hammerschmied nächst Glas und Glaserbach aber ist in seinem Fache einer der geschicktesten Arbeiter; die großen Stahlfedern, Zylinder und Achsen zu Wägen werden nirgends solider bearbeitet als in seiner Werkstätte.

Nur in Hallein besteht eine Nadelfabrik, deren Produkte als solid und brauchbar gerühmt werden.

Die Ziegelfabrikation ist hier, obgleich drey Ziegelhütten bestehen, äußerst vernachlässiget. Obgleich aus den älteren Ziegeln, welche bei Ausgrabungen und vorzüglich aus den Römerzeiten gefunden wurden, der Beweis hervorleuchtet, daß es in jenen Zeiten weder an gutem Material noch guter Methode zur Ziegel- Erzeugung in diesen Gegenden gefehlt hat, obgleich unter der kgl. baier. Regierung mittels den Bemühungen des Landwirtschaftlichen Vereins und eines seiner Mitglieder Herrn Schönauer<sup>44)</sup>, der eine sehr nützlich und gründlich geschriebene Abhandlung über die Ziegel- Erzeugung zum Drucke befördert hat, deren Verbesserung und Vervollkommnung ernstlich betrieben wurde, auch wirklich von jenem tätigen Manne aus dem Thone der hiesigen Umgebung Bau- und Dachziegel erzeugt wurden, welche die hiesigen unpartheyischen Kenner und Prüfer als vortrefflich, dauerhaft und brauchbar erklärten, so war man doch nicht im Stande, den Stein des Anstoßes und die Hindernisse, welche gewisse Monopolisten dagegen einstreuten, zu heben. Selbst die neuen mit hiesigen Ziegeln nach dem Brande erbauten Häuser liefern den Beweis der Mürbe und Schwere dieses Produktes und der Notwendigkeit, dasselbe durch zweckmäßige Mittel unterstützt, von obrigkeitlichen Befehlen und scharfer Aufsicht der Vervollkommnung zur Sicherheit der Bauenden und anderer Einwohner allmählig näher zu führen.

Alle Gattungen der Hafner- und Töpferwaren werden hier in Menge und die in verschiedenen Orten erzeugt, denen man Solidität und Brauchbarkeit nicht absprechen kann. Öfen von den schönsten Formen und selbst Rauch und Holz ersparende werden vorzüglich von dem Hafner Leiminger<sup>45)</sup> im Nonnthal gezeichnet, gebrennt und gesetzt, deren Ansicht und Gebrauch liefern den Be-

<sup>43)</sup> Georg von R., Optiker und Mechaniker, geb. Durlach 1772, gest. München 1826, 1811—1820 Kgl. bayr. Salinenrat.

<sup>44)</sup> Johann Nep. Sch., geb. Seekirchen 1778, gest. 1853, vgl. A. Mudrich, Das Salzburger Archivwesen in Mitteilungen des k. k. Archivrates II/2. — Praktische Darstellung der Ziegelhüttenkunde. Salzburg 1815, 259 S., 11 Kupfertafeln und 8 Tabellen.

<sup>45)</sup> Josef Leminger, geb. Schrobenhausen (Oberbayern) um 1763.

weis, daß jene die Werke eines sehr gebildeten Künstlers in seinem Fache sind.

Die Marmorbrüche am Untersberg, die aber jetzt leider von dem Kronprinz von Baiern nebst der Zillnerschen<sup>12)</sup> verfertigten Sägemühle als Eigenthum benützt werden, liefern die herrlichsten und größten, zu Säulen, Portalen, Basreliefs und Treppen geeigneten und die verschiedensten Marmorgattungen. Die Statuen und Fenster-Rahmen am Dom, die Stiegen in der Winter-Residenz, im Mirabell, in den Palästen zu Cleßheim und Leopoldskron, die Kirche am Dürenberg sind beständige Zeugen der Schönheit und Dauer jenes Marmors. Selbst in unsern Zeiten werden bey dem hiesigen sehr geschickten Steinmetz-Meister Högler<sup>46)</sup> alle für das Münchner neue Theater und Museum bestimmten architektonischen Verzierungen aus Marmor vom Untersberg verfertigt, und alles, was aus seiner Werkstätte dahin geliefert wurde, trägt das Gepräge der Kunst und des guten Geschmackes. Auch im Gebirge von Adnet bricht ein etwas röthlicher Marmor, der aber die Witterung nicht so gut trozet wie jener. In der Vorzeit wurde viel Marmor aus Salzburg auf der Salzach, auf dem Inn und der Donau geführt. Dieser Handel ist jetzt durch den obangeführten Umstand gehemmt.

Auch der Steinmetz auf dem Hanibal-Platz Doppler lieferte schöne Produkte. Manches Grabmahl beweiset seine Kunst und seinen Fleiß.

Der Bildhauer Pröpstl<sup>47)</sup> hat herrliche Arbeiten und vorzüglich auch in Alabaster geliefert. Die von ihm gearbeiteten Crucifixe, kleine Statuen und die größeren, welche er dem Bischofe und Kardinalen Fürsten Salm in Klagenfurt<sup>48)</sup> verfertigte, sind ächte Produkte des denkenden Künstlers. Schade, daß diesem einfachen anspruchlosen Künstler nicht noch größere Ermunterung durch reichliche Unterstützung zufließet und sein Talent benützt wird, damit er mehr auf dem Leuchter glänzen könne.

Auch aus Gyps werden hier kleine Köpfe und Statuen nach guten antiken Mustern geformt, deren Absatz aber gering ist.

Die meisterhafte Stukator-Arbeit, vor der jene im Kaisersaale<sup>49)</sup> in der hiesigen Winter-Residenz Beweise aufstellt, und die Bewunderung aller Kenner verdient, ist mit dem ehrwürdigen Künstler Pflauder<sup>50)</sup> zu Grabe gegangen. Der Nähmliche hat die von Salzburg in der Winter-Residenz gestandene nach Wien gewanderte Statue des sogenannten Antinous vortrefflich nach dem Urbild im Gyps abgeformt<sup>51)</sup>.

46) Anton H., geb. 1764, gest. 1. 10. 1825.

47) Richtig Probst Johann, Geselle bei Bildhauer Franz Hitzl, geb. Sterzing 1754, gest. Salzburg 28. 4. 1824; sein Stiefbruder Josef Benedikt in Innsbruck lieferte ihm die zahlreichen Krippen, die als „Hitzlkrippen“ in Salzburg bekannt sind.

48) Am Kardinalsplatz, vgl. Ginhart, Die Kunstdenkmäler Kärntens V/2, Klagenfurt, v. O. Demus 482.

49) Richtig Weißer oder Markus-Sittikus-Saal, vgl. Österr. Kunsttopographie XIII, 33.

50) Peter Pf., geb. 1733 Grän im Lechtal, gest. Salzburg 5. 11. 1811.

51) Österr. Kunsttopographie XIII, 31.

Eichen, Buchen, Eschen, Ahorne und mehrere Gattungen Tannen, welche die salzburgischen Gebirge zieren, liefern zur Bearbeitung und zum Handel herrliche Ausbeute, doch die in der Vorzeit vernachlässigte Cultur der Wälder verdient, daß der Staat deren Erhaltung durch vervollkommte Behandlung derselben ernstlich und umso mehr befördere als die wichtigen Salinen am Dürrenberge bey Hallein und dessen Salzbergwerke das reichste, wichtigste und einträglichste Produkt dieses Kreises sind, das ohne sorgfältige Behandlung der zu Erzeugung des Salzes notwendigen Wälder in der Folge nicht nach Wunsch der Regierung benützt werden könnte.

Mehrere Künstler und Handwerker von Salzburg dürfen zu ihrer Ehre in die Vergangenheit schauen. Noch in der gegenwärtigen Zeit findet man hier Dinge aufgestellt, welche als bleibende Beweise hier lebender nicht nur geschickter Handwerker, sondern auch selbst denkender Köpfe und wissenschaftlich gebildeter Künstler gelten. Man liest in dem physikalischen Museum den Nahmen eines Joseph Steinberger<sup>52)</sup>, hiesigen Kunstdrechslers, welcher zu seiner Zeit alle ihm anbefohlenen mathematischen Instrumente auf die genaueste, reinste und brauchbarste Weise verfertigte. Dieser im höheren Sinne seines Faches sehr belesene und sinnreiche, stäts denkende Künstler arbeitete nicht allein für Salzburg: er wurde auch in die Ferne gerufen. Er lieferte für mehrere Klöster herrliche Arbeiten und wurde von vielen fremden Sachverständigen und wichtigen Professoren aufgesucht. Dieser alte schätzenswerte Denker hat erst jüngst noch einen Eudiometer dem Freyherrn Alexander von Humboldt<sup>53)</sup>, der ihn vor einigen Jahren aufgesucht und besucht hat, verfertigt und geliefert. Das ihm von jenem Gelehrten gespendete Lob über das ihm geschickte vollendete Künstlerwerk würzete noch itzt das hohe Alter dieses noch stäts wißbegierigen Künstlers, der selbst noch in der Kunst nach Kräften vorschreitet und sich über die Fortschritte der Kunst und des menschlichen Geistes freuet. Verdiente dieser Mann nicht eine Auszeichnung? Noch ist ihm keine geworden als die fremder Gelehrter, die des lebenden Künstlers Steinberger erkannten.

\*

Die hier mitgetheilten Bemerkungen bitte als wohlgemeinte Winke eines unpartheyischen ächten Vaterlandsfreundes zu betrachten und zu benützen. Sie hätten weitläufiger und gründlicher niedergezeichnet werden können, wenn nicht bloß die aus den salzburgischen Materialien erzeugten Produkten angegeben, sondern auch die Mittel angezeigt hätten werden sollen, welche das bereits bestehende Gute zu vervollkommen, das Unbenützte und Ruhende zu erwecken, und die Industrie zu beleben imstande sind.

So hätte zum Beyspiele etwas von musikalischen In

<sup>52)</sup> Josef St., geb. St. Florian 1751, vgl. Pillwein, Künstlerlexikon 229, richtig um 1743, gest. im Bürgerspital 12. 11. 1821.

<sup>53)</sup> 1769—1859, über seinen Aufenthalt in Salzburg im Jahre 1797/98, vgl. G. Zeller in Landeskunde 40, 53.

strumenten, vorzüglich von Schmidts<sup>54)</sup> Klavieren und von den unübertrefflich musikalischen Werken eines Michel Haydn, dessen Kirchenmusiken und vierstimmige Lieder stäts von der Nachwelt bewundert werden, von Mozarts herrlichen Werken, der in Salzburg geboren ward, von den Salzburger Neukomm<sup>55)</sup>, Ellinger<sup>56)</sup>, Aßmaier<sup>57)</sup> und dem hiesigen Kunsthändler Herrn Hacker<sup>24)</sup>, der vortreffliche in Haydns und Mozarts Geist geschriebene musikalische Werke liefert, gesagt werden können. Die von letzterem durch seine Thätigkeit gelieferten Kupferstiche sowohl als zum Stiche beförderten Musikalien könnten, wenn einige Unterstützung seinem schönen Zwecke gegönnt würde, allerdings Kunstfleiß befördern und belohnen.

Nach Erweckung, Belebung und Benützung der in diesen Winken angeführten und zum Theile noch in welchem Zustande ruhenden Stoffe und deren Bearbeitung, wie auch in Erleichterung des Debits der Produkte aus jenen, nach Wiederbelebung der gesunkenen Industrie endlich, wird die Bereicherung des Kabinetts S. k. k. Hoheit des Kronprinzen von Österreich aus dem salzburgischen Kreise leichter und zweckmäßiger werden.

Salzburg den 10. März 1819.

Friedrich Graf Spaur,  
Domherr von Salzburg und Passau.

\*

Um nun Muster für das mit dem Polytechnischen Institut in Wien verbundene National-Fabriks-Produktenkabinett zu erlangen, wurden 28 Gewerbetreibende vorgerufen. Aus dem Protokoll geben wir Folgendes:

Michael Hofer, Riemermeister<sup>58)</sup>, liefert die zur hiesigen Nationaltracht gehörigen Gürtel. Die daran befindlichen Verzierungen von allen Farben und Formen nach beliebigen Zeichnungen kommen den schönsten Stickereien nahe. Ein solches Produkt würde umso angemessener sein als nach Versicherung des Verfertigers diese Art Gürtel in der ganzen Monarchie nicht verfertigt werden.

Franz Xaver Gugg, Kunst- und Glockengießer<sup>59)</sup>, erbiethet sich, ein Modell der von ihm und Professor Buchner<sup>60)</sup>

<sup>54)</sup> Joh. Ev. Sch., gb. Wangen 1757, gest. 1804, vgl. Pillwein 209.

<sup>55)</sup> Vgl. G. Pellegrini, Sigm. R. v. Neukomm in Landeskunde 76, 1, und Schneider a. a. O. 145.

<sup>56)</sup> Eine Verwechslung statt Adam Josef Emmert, vgl. Schneider a. a. O. 146?

<sup>57)</sup> Ignaz A., geb. Salzburg 1790, Stiftsorganist in St. Peter, dann seit 1815 Hoforganist in Wien, vgl. C. Schneider, 146.

<sup>58)</sup> Michael H. (Kranzmarkt 3) oder Sebastian H. (Griesgasse 3).

<sup>59)</sup> Vgl. Aug. Jungwirth in Landeskunde 75, 24. Franz G. starb 1822.

<sup>60)</sup> Michael B., Professor der Physik am Lyzeum, gest. 12. 11. 1819, 35 Jahre alt.

alhier verbesserten, vereinfachten und doppelt wirkenden Dampfmaschine in einer Größe zu liefern, durch welche man ihre ganze Wirkung genau und gehörig sehen und beurtheilen kann. Auf hohes Verlangen würde Gugg auch ein Modell der neuesten Reichenbachschen Wassersäulen-Maschine mit einer von Professor Buchner und ihm erfundenen Vereinfachung verfertigen.

Anton Hoegler, Steinmetzmeister<sup>46)</sup>, erbiethet sich zu Verfertigung von zwei Tableaux, deren eines alle Marmor- und Serpentin-Steingattungen vom Salzburger Lande enthält, deren Anzahl sich auf einige 40 belaufen dürfte. Das andere zeigt eine Sammlung salzburgischer Bach- und Flußsteine. Sämtliche Stücke werden auf Art Mosaik eingelegt und verziert.

Josef Leininger, Hafnermeister<sup>45)</sup>, verfertigt auf Verlangen ein Modell eines runden schwedischen Säulenofens und eines Kochofens mit Säulen.

Johann Probst, Bildhauer<sup>47)</sup>, verbindet sich zu liefern:

1. Die Kreuzabnahme, bestehend in 10 Figuren von Holz und mit Bleybronze überzogen, Figurengröße 9 Zoll.
2. Christus auf Marias Schoos, bestehend in 7 Figuren auf obige Art und Maßstab.
3. Der Sklavenhandel. Zwei Figuren von weißem Alabaster, 8 Zoll Höhe.

Franz Hitzl, Bildhauer<sup>61)</sup>, arbeitet gleich obigen in Alabaster ein Relief und in Figuren von 7 und 8 Zoll Höhe.

Franz X. v. Schöpfer<sup>62)</sup> hat durch großen Aufwand von Zeit und Mühe die Idee realisiert, jene vor 4 Jahren in den Loiger Feldern aufgefundenen römischen Alterthümer auf eine originelle Art zu kopieren und diesen Fund auf solche Art der Vergessenheit zu entreißen, welches umso wertvoller ist und dieser langwierigen Arbeit umsomehr den Stempel der Seltenheit aufdrückt als schon bereits mehrere der Original-Böden theils sehr beschädigt, theils ganz zu Grunde gegangen sind und eine Reparatur deren nicht möglich ist. Diese Arbeit besteht aus Wachs, worauf alle Figuren wie sie das Original liefert, nach dem richtigen verjüngten Maßstabe in Farbenperlen eingesetzt sind, durch welche Form dieses Produkt dem mosaikischen Originale am nächsten kömmt und solchen mehr als jede Zeichnung oder Gemählde hievon entspricht. Von den aufgefundenen 11 Böden sind bereits auf oben beschriebene Art 10 fertig. (Die Größen werden angegeben.) Der Preis für jedes dieser Stücke ist 12 Stück Speciesdukaten.

Josef Hodes, Hutterermeister<sup>63)</sup>, liefert auf Verlangen wasserdichte Hüte trotz jenen, für deren Erfindung erst kürzlich ein Privilegium ertheilt wurde.

Daniel Rommelsheim, Schlossermeister<sup>25)</sup>, un-  
streitig einer der geschicktesten hiesigen Arbeiter, verfertigt die

<sup>61)</sup> Gest. 29. 1. 1856, 66 J.

<sup>62)</sup> Geb. 1763, Handelsherr (Kranzlmarkt), gest. 4. 1. 1828.

<sup>63)</sup> Josef H., geb. Günzfeld im Fuldischen, Gstättingasse 43.

großen Brücken- und Lastenwaagen, wie solche im Königreiche Bayern bei den Mautämtern gebraucht werden und womit ganze Wagen samt ihren Lasten gewogen werden, deren Gewicht dann im verborgenen in verjüngtem Maßstab aufscheint, ferner balancierende Schalwaagen, bey welchen die Schwere des Läufers nach Umstand vermehrt und dadurch jede der Stärke der Waagtheile angemessene Last gewogen werden kann. Schlösser von seiner Erfindung von einfacher Art, welche vorzügliche Sicherheit leisten und mit keinem Instrument geöffnet werden können, ob sie gleich nur einfache Schlüssel ohne Besatzung haben, das Stück zu 15 fl. Sein Meisterstück, das er bey seiner Aufnahme verfertigen mußte, bestand in einem Schloß mit besonderem Schlüssel, welcher 95284 mal verändert werden kann und wovon jede beliebige Stellung der Schlüsselscheibe, nämlich nur die, womit man sperrt, wieder öffnet.

Josef Glarer, Drechslermeister<sup>64)</sup>, verfertigt Mörser und Schalen aus Serpentinsteine, wie solche in Apotheken gebraucht werden, auch alle Gattungen von Gefäßen nach beliebiger Zeichnung. Als wir das erste Mal österreichisch waren, würdigte der damals hier befindliche k. k. General Baron von Hiller<sup>65)</sup> diese Produkte seiner besonderen Aufmerksamkeit. Er ließ selbst Materiale vom Bruche kommen, und Glarer mußte ihm Mörser und Schalen hievon liefern, welche der General nach Wien nahm, Seiner Majestät vorzuzeigen und die Anlegung einer Fabrike hierüber zu befördern versprach. Die späteren Ereignisse haben diese Hoffnung mit vielen anderen vernichtet.

N. Balde<sup>66)</sup>, Werkmeister der hiesigen Lederfabrik, liefert bis künftiges Monat 1 braunes Stiefelfell, 1 schwarzes detto, 1 Stück Solleder nach niederländischer Art; sämtliche Stücke von außerordentlicher Güte.

Neuerrichtete Spinnschule. Zwey Privaten der hiesigen Kreisstadt haben sich hervorgetan, eine Spinnschule, verbunden mit Erzeugung von Flanell und Rasch zu errichten. Dieses Institut ist bereits so weit gediehen, daß gegenwärtig schon einige 50 Individuen, die sich früher größtentheils vom Bettel nährten, nun in selber Nahrung und Beschäftigung finden. Auch sind die erzeugten Fabricate von solcher Güte, daß sie mit gleichen in der übrigen Monarchie verfertigten Erzeugnißen bestimmt das Gleichgewicht halten, und es ist nur zu wünschen, daß dieses Institut sich der nötigen Unterstützung zu erfreuen habe.

Fr. Xav. Mangin, Eisendrahtzugsinhaber<sup>65)</sup>, verfertigt Eisendraht von allen Gattungen in der Art, daß sie die Gesuchtesten für das Ausland zur Winter-Erzeugung der Instrumenten- und Saitendrahte sind. Von den auf Wasserzügen erzeugten feinsten Sorten legt der Fabrikant die verlangten Muster vor, woraus man sich überzeugen wird, mit welchem Kostenaufwande und Fleiß die weichesten Eisentheile gewonnen werden müssen, um haar-

<sup>64)</sup> Josef G., Badergäßchen 3.

<sup>65)</sup> Vgl. Wurzbach, Biogr. Lexikon d. österr. Kaiserstaates 9, 20.

<sup>66)</sup> Ludwig B., geb. Neckarsteinach 1760.

kleinen Draht daraus spinnen zu können. Die mittelfeinen sogenannten Bethendrahtsorten hatten von allen hiesigen Drahtzügen noch vor 4—5 Jahren einen sehr lebhaften Absatz in die Turkey, der ein paar Jahre ganz darniederlag und nun erst seit kurzem wieder zu beginnen anfängt.

\*

Der Berichterstatter F. X. Mangin schließt seinen Bericht mit einer Schilderung der wirtschaftlichen Verhältnisse:

... Der übrige kleine Theil trägt das Schicksal unserer guten Stadt, die durch vieljährige Leiden und Regierungsveränderungen von dem einstigen Gipfel ihres Wohlstandes und Glückes auf den Boden der Armuth gesunken ist. Ihr früherer glücklicher Zustand hat den Kunstfleiß ihrer Bürger erwärmt und genährt — ihr Fall war auch jener der ihrigen. Die Meister unter ihnen, die sich in früheren Zeiten bei Verfertigung ihrer der Mode und dem Luxus gewidmeten Erzeugnißen wohlhabend befanden, sahen sich genötigt, ihre Kunst zum Handwerk (im engsten Sinn des Wortes) zu reducieren und ihre Hände mißmuthig den gröbsten Arbeiten zu widmen, um nur den dürftigsten Unterhalt für sich und ihre Familien zu erschwitzen. Mancher hat den größten Theil seiner Kunst vergessen, weil jahrelang keine Frage an ihn hierüber, jahrelang keine Aufmunterung an ihn erging. Jene, die wirklich die Hoffnung auf bessere Zeiten für die Zukunft und auf Vorrath arbeiteten, sahen sich getäuscht, denn während die Producenten jährlich zunahmen, ward die Klasse der Consumenten von Jahr zu Jahr geringer, und selbst diese kleine Zahl sieht sich durch die Zeitverhältnisse und Verdienstlosigkeit gezwungen, auf alles, was nicht zum unentbehrlichen gehört, zu verzichten. Auf diese Art blieben des braven Arbeiters Vorräthe liegen — auf ihnen lag ein Kapital, dessen größere Hälfte meist fremdes Eigentum war. Die Zeit der hierauf zu leistenden Bedingniße erschien und der fleißige Bürger sah sich genötigt, — um auch als ehrlich zu erscheinen — seine Vorräthe um jeden Preis zu veräußern, nur um Geld zu lösen, um sein Wort erfüllen zu können. Die Folgen sind zu einleuchtend und bedürfen keine Hinweisung. Unmuth, der größte Feind des Kunstfleißes, lagerte sich in die Werkstätte. Rückwärtsgehen in jeder Hinsicht wird sein Loos sein. — So tief sind wir gesunken!

Ich hielt — schreibt F. X. Mangin — diese kleine Ausbeugung für nothwendig, um ein wohlhübl. k. k. Kreisamt aufmerksam zu machen, daß nicht Mangel an Wille der Bürger Salzburgs Schuld ist, wenn das Resultat meines erhaltenen Auftrages und meiner Nachforschungen den Erwartungen nicht ganz entsprechen sollten; denn nur unter einem glücklichen sorgenfreyen Leben gedeiht der Kunstfleiß; dort soll er gesucht werden, und wenn auch mancher unter uns sein Scherflein zur Verherrlichung des befraglichen Zweckes beyzutragen sucht, so dürfte solches vielleicht trotz alles angewandten Studiums und Fleißes gegen jene Arbeiten aus der glücklichen Kaiserstadt, deren Schöpfern so viele mitunter manche von uns kaum geahnte Hilfsquellen, Begünstigungen und Erleichterungen zu Gebote stehen, bescheiden im Hintergrund treten!



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1941

Band/Volume: [81](#)

Autor(en)/Author(s): Martin Franz

Artikel/Article: [Industrie, Gewerbe und Kunst in Salzburg 1819. 145-160](#)